

Das Bühnenspiel - 311

Wolfgang Stock

Heiter bis wolkig

Fünf satirische Blackouts

ISBN 3-7695-0667-7

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag PF 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 4 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Fünf Blackouts, in denen es aus unterschiedlichen Gründen mit der sogenannten Realität hapert. Diese Sketche richten sich an geübte Spielerinnen und Spieler, die ein anspruchsvolles Publikum mit einem Sketcheabend unterhalten und zum Nachdenken bringen wollen.

Inhalt

Mord im Schloß (2m 1w)

Auftritt des Boten (Solo für 1m)

Maria, die mit dem schönen Kragen (Solo für 1w)

Fremdsein (2m oder beliebig)

Der Nächste, bitte (4m oder beliebig)

MORD IM SCHLOSS

(Bei geschlossenem Vorhang oder aus dem off)

Frau Müller

Nein, nein, nein, Herr Graf!

Graf

Doch, doch, doch, schöne Müllerin!

Frau Müller

Oh, mein Mann!

Herr Müller

Was geht hier vor?

Frau Müller

Nichts. Wir haben nur ...

Herr Müller

Nur? Das genügt!

(Ein Schuß fällt. Der Graf wankt getroffen aufs Podium und sinkt zu Boden. Kleine Pause. Danach treten der Kommissar und seine Assistentin auf)

Assistentin

Nichts! Und das nach vierstündiger Arbeit. Jedes Alibi scheint hieb-und stichfest.

Kommissar

Aber es gibt das Opfer und es gibt die Tatwaffe.

(steckt einen Bleistift in den Lauf des Revolvers und hebt ihn hoch)

Da keine Schmauchspuren an den Händen des Toten sind,

(zieht den Ärmel des Erschossenen hoch)

können wir davon ausgehen ...

Assistentin

... daß Mord und kein Selbstmord vorliegt.

Kommissar

Richtig.

Assistentin

Ich sehe eine Ähnlichkeit zum "Kuschelhaar-Fall", den wir auf der Polizeischule analysiert haben.

Kommissar

Kohlrabi, Kohlrabi! Sicher ist bis jetzt, das Opfer ist tot und der Täter unbekannt. Aber vielleicht führt uns das Motiv zum Täter, respektive der Täterin. Und darüber wird er uns Auskunft geben.

(zeigt auf den Grafen)

Assistentin

Aber er ist tot.

Kommissar

Richtig. Betrachten Sie seinen Gesichtsausdruck, beinahe

belustigt. Er scheint dem oder der Täterin die Tat nicht zugetraut zu haben.

Assistentin

Nun, auch im "Kuschelhaar-Fall" ...

Kommissar

Kohlrabi, Kohlrabi!

(klappt sein Notizbuch auf)

Laut Aussage der Köchin wurde sie vom Grafen aufs Zimmer bestellt und wegen der zu schwachgesüßten Mousse-au-chocolat heftig gerügt. Sodann habe der Graf, wie gewöhnlich, sein Mittagsschläfchen gehalten. Wir wissen ferner, daß das Zimmermädchen Sylvia Ausgang hatte, ebenso der Chauffeur. Der Buttler John liegt, wie glaubhaft nachgewiesen, mit einer Influenza im Bett. So bleiben als Tatverdächtige nur das Gärtner-Ehepaar Müller, der große Unbekannte und die Köchin übrig.

Assistentin

Ich glaube nicht, daß die imstande ist, mit einer Schußwaffe umzugehen. Im "Kuschelhaar-Fall" war das Motiv ...

Kommissar

Kohlrabi, Kohlrabi!

Assistentin

Überlegen Sie, der Graf war ein Mann in den besten Jahren, hatte ein studiogelegtes Toupet ...

Kommissar

Mh, auch sein Gebiß ist nicht von Pappe.

Assistentin

Ich meine, er war ein Mann, der zu leben verstand. Ein Le-be-mann! Mir scheint, der Schlüssel zur Lösung des Falles liegt bei Frau Müller, der Gärtnersfrau.

Kommissar

Die hat ein Alibi, genau wie ihr Mann.

Assistentin

Auch im "Kuschelhaar-Fall" hatten beide Hauptverdächtige ein Alibi. Sie stützten sich gegenseitig. Der Gärtner ...

Kommissar

Die Köchin, meine Liebe! Sie allein hat ein Motiv. Schwört sie doch Stein und Bein, die Mousse-au-chocolat mit genau so viel Zucker wie sonst gesüßt zu haben. Der Graf, das Süßmaul, hat's bestritten, zieh sie der Lüge. Ein schlimmer Affront für die gute Frau. Kein Wunder, wenn sie aufs tiefste gekränkt, zur Waffe griff.

Assistentin

Mein Gott, also nur eine Frage des Zuckers?

Kommissar

Des fehlenden!

Assistentin

Im "Kuschelhaar-Fall" ...

Kommissar:

Dies ist der Mousse-au-chocolat-Fall, und dem mangelt es an Zucker.

Graf

(richtet sich auf)

Und Euch Idioten mangelt es an Grips! Der Gärtner ist der Mörder.

(sinkt zusammen und ist nun endgültig tot)

BLACKOUT

AUFTRITT DES BOTEN

(Der Schauspieler verkörpert eine Charge in einer Klassiker-Aufführung. Er tritt nach vorn an den imaginären, noch geschlossenen Vorhang und späht durchs Guckloch.)

Igitt, ist das heute wieder ein Publikum! Die Jungen sehen alt aus, und die Alten sind von vorgestern. Jede Wette, daß die wieder an den falschen Stellen klatschen. *(Wehrt einen Zuruf von hinten ab.)*

Ich komm ja schon. Inspizienten, es gibt keine schlimmere Krankheit.

(Er tritt zur Bühnenwand zurück und stellt sich breitbeinig in Positur.)

Zufrieden der Herr? Nun zieh` den Lappen endlich hoch! Ich spiele gern KClassiker. Shakespeare, Racine, Schiller. Da stellt man noch was vor, auch wenn man wenig zu sagen hat. Das ist noch echtes Theater.

(hört nach vorn)

Oh Mann, zieht der wieder seinen Text. Dem sollte mal einer sagen, daß Pausen Abstände sind und keine Ruhebänke. Ob ich mir den Trachtenjanker kaufe? Ist schon das halbe Kostüm bei einem Thoma oder Anzengruber. Oder nehm` ich doch den Trenchcoat? Mh, Kommissare tragen heute Lederjacken oder Anoraks.

(Stapft nun schwer nach rechts und brüllt)

Nennt mir die Lösung, Herr!

(und schleicht auf Zehenspitzen wieder zurück.)

Wenn unsereins nicht Vier-und Fünffach-Rollen spielen würde, bekämen die überhaupt keinen Klassiker mehr auf die Bretter. Wie er wieder spuckt, der große Star!

Wenn er mich heute wieder unter Wasser setzt, spuck` ich zurück.

(memoriert mit Spuckeffekt)

"Von König Heinrichs T-afel brach ich auf, mein Roß durch-sta-pfte Feld und Heide. Erschö-pft, doch st-olz steh` ich nun vor Euch und künde frohe Botscha-ft."

(Reckt sich, dabei reißt der oberste Hosenknopf ab. Er versucht mit allerlei Manövern, die Hose oben zu behalten.)

Verdammt, der Knopf! Ich kann doch nicht weggehen und mich umziehen. So ist das hier, unsereins kriegt die alten Klamotten und der Star darf spucken.

(Er preßt beide Arme angewinkelt an die Hose und verharrt in dieser Pose.)

Mein Gott, der macht das bißchen Monolog zum Hochamt. Na ja, betracht` dir den Regisseur und du weißt alles. Wieder mal ein Ästhet. Der Feingeist siebt die Vokale wie Tautropfen durchs Teesieb. "Die Sil-ben müs-sen per-len, wie e-ben-sol-che." Dafür war sein Vorgänger ein Turnvater Jahn, nichts als Verrenkungen und Purzelbäume. Alle Regisseure sind entweder Gigolos oder leprös; man darf sie nicht anrühren.

(auf einen Zuruf des Inspizienten)

Himmel, ich weiß schon, wann ich dran bin.

Wichtig-tuer! Ich hab` schon Boten gegeben, da hat der Typ noch mit der Rassel gespielt.

(memoriert "Von König Heinrichs Tafel brach ich auf, mein Roß durchstapfte Feld und Heide. Erschöpft, doch stolz steh` ich nun vor Euch und künde frohe Botschaft." Setzt den Helm auf und droht erneut die Hose zu verlieren. Hört nach vorn.)

Wenn ich was zu sagen hätte, dürften Spucker nur noch im Fernsehen auftreten.

(lacht)

Jetzt hat er die Königin im Visier, wie er den Mund spitzt! Die Arme ist schon halb blind. Vielleicht kaufe ich doch den Trenchcoat. Was ist? Nein! Da lach` ich aber. Ein Hänger! Was sagt man dazu, der große Star ringt nach Worten! Das kommt davon, wenn man seine Texte spuckt und nicht im Kopf hat. Wieso glotzt der mich so an? Die königliche Tafel ist zu deiner Rechten und die Souffleuse sitzt immer noch vorn im Kasten. Also, du Spucker, wie haben wir`s denn?

(reagiert endlich auf den Zuruf des Inspizienten)

Wer? Ich? Mann, warum sagste denn nicht, daß ich dran bin!

(stürzt nach vorn, verliert die Hose und landet bäuchlings an der Rampe. Deklamiert nun von unten nach oben)

"Von König Heinrichs Tafel brach ich auf, mein Roß durchstapfte Feld und Heide. Erschöpft, doch stolz steh` ich nun vor Euch und künde frohe Botschaft."

BLACKOUT

MARIA, DIE MIT DEM SCHÖNEN KRAGEN

(Ein Bügelbrett mit Bügeleisen, daneben ein Stuhl mit Wäschekorb. Auf einem zweiten Stuhl liegt eine Hutschachtel und ein großer, weißgestärkter Kragen. Auf dem Tisch ist eine aufgeschlagene Bibel, ein Wasserglas, ein Wassersprenger und eine Arzneimittelpackung. Maria nimmt das einzige Wäschestück, ein akkurat zusammengefaltetes Bettuch aus dem Korb, sprengt es ein und beginnt zu bügeln und legt es wieder in den Korb zurück. Diese Prozedur wiederholt sie immer wieder)

MARIA

Oh schimpfliche Gewalt, die ich erleiden muß.

Von aller Welt geschieden, verbannt in diese

Kerkermauern,

gestoßen in ein brüchig Inventar, das selbst des ärmsten Flitters barmt, mußst` ich sogar die Bügeleisenschnur mir selber richten.

Verboden gar des Spiegels kleine Notdurft,

damit ich nicht mein eitel Bild beschau`!

Allein die Bibel ließ man mir, das Herz zu bessern. Oh Fotheringhay, kahles Tudorschloß!

In deinen nackten Wänden darbt eine Königin.

Der Rasenblick, so ungepflegt und blatternarbig, wie das Antlitz der Elisabeth.

Ich bin Maria Stuart, die mit dem schönen Kragen; Jakob V. Tochter und Maria von Guise, dieses edlen Paares. Ich, Maria Stuart, Englands und Schottlands Königin, Gebieterin über Frankreich, was meistens übersehen wird,

hab nicht mal`nen Bügelautomaten und mein Fernseher ist schwarzweiß. Oh Albion, du sparst am falschen Fleck! Und schlimmer noch.

Du läßt voll Bosheit durch der Medien feiles Maul verkünden:

"Ich, Maria Stuart sei in Wahrheit nur *(Name der Schauspielerin)*`ne schizophrene Hausfrau und Mitglied in der AOK."

Mich hat Elisabeth, Anna Boleyns Tochter,